Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 11

Artikel: Primarunterricht in England

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesen zur Anschauung zu bringen, wie die Darstellung ungefähr klingen muß. Macht der Lehrer die Wahrnehmung, daß der Aufsatz auch den besseren Schülern nicht recht gelungen ist, dann kann vielleicht der Vortrag eines Stilmusters, wie er solche in seinem Vorbereitungshefte oder in einer guten Aussatzenmlung zur Verfügung hat, recht wirksame Dienste leisten. Nach einem kurzen Hinweis auf die Punkte, worauf es bei der Stilisierung in dem betreffenden Falle ankommt, ist dann den Schülern zu gestatten, an ihrem Aussatze nach Maßgabe des Stilmusters Anderungen vorzunehmen.

Der Primarunterricht in England.

Die Frage des Primarunterrichtes ist eine solche, welche mit vollstem Rechte die englischen Katholiken beschäftigt. Wenn auch die Lage der konfessionellen Schulen in England beneidenswerter erscheint als in Frankreich und noch in manch andern Ländern, so ist sie doch für jene nicht ohne Beunruhigung, welche die Verantwortung für die Zukunft des Katholizismus in diesem Lande haben. In der Tat ist es, wie der Führer der katholischen Hierarchie es vor kurzem ausdrücklich betont hat, Mémoire des évêques catholiques sur la question des écoles, publié dans le Times du 16. Nov. 1895.)

"Die fatholische Kirche in England repräsentiert nicht mehr die reiche Klasse des Landes, sondern vorzugsweise die Armen. Es ist schon lange her, seit sie alle ihre Güter verloren hat. In ihrer großen Mehrheit ist sie nun zusammengescht aus einem armen Bolke, welches von Handarbeit lebt und von einer sehr geringen Jahl von Gutsbessißern und Gewerbetreibenden. Ihrer einzigen Hilfsquellen beraubt und gezwungen, auf harte Weise ihren Unterhalt zu verdienen, haben die Katholiken alle ihre religiösen und charitativen Werke zu unterhalten. Die Erziehung eines Klerus, welcher jeden Tag zahlreicher wird; die Errichtung von Schulen, Kapellen und Kirchen; die Gründung von Sinsrichtungen aller Art; ebensoviele Lasten, deren sie sich zu unterziehen haben. Und um es hier zu erwähnen, haben sie weder Einkünste, noch erlangte Reichtümer, sondern nur fortwährende Opfer einer armen, aber großmütigen Bevölkerung."

Das System, welches den Primarunterricht in England leitet, ist sehr verwickelt. Wir wollen indessen versuchen, es in möglichster Kürze zu entwickeln. Wir folgen hiebei den Ausführungen v. Ch. Égremont.

L'année de l'église 1898 und von Max Leclerc, Léducation de classes moyennes et dirigeantes en Angleterre 1899.

England ift in Sinficht auf den Boltsunterricht lange Zeit gurud= geblieben. Die ältesten, heute noch bestehenden Schulen find im Schatten von Klöstern entstanden. Gine folche murde im Jahre 680 von Theodor, Erzbischof von Canterbury, gegründet. Nach den schrecklichen Wirren ber dänischen Ginfalle ordnete König Alfred an, daß jeder Bater nach feinem Rang und feinen Mitteln für die Erziehung der Sohne beforgt fei. Daraufhin gründeten die Manner der Rirche zahlreiche Unterrichts= anstalten. Nach der normannischen Groberung eröffnete der anglonor= mannische Clerus Schulen in allen Städten, die etwelche Bedeutung hatten. Jeder Cathedrale mar eine Schule beigegeben, mo Clerifer und Diese Cathedralichulen, von denen eine heute Laien unterrichtet wurden. noch besteht, jene von Briftol, dienten in den folgenden Jahrhunderten jum Mufter für die fogenannten Grammatificulen - Grammar-Schools. Diefe erteilten im Mittelalter einigen Bevorzugten die Unfangsgründe des flassischen Unterrichts. Wenn man diese grammar schools ausnimmt, fann man fagen, daß der öffentliche Primarunterricht in England ganglich unbekannt war bis ungefähr vor 200 Jahren. Da noch war es die Kirche, welche die Angelegenheit des Unterrichts der arbeitenden Claffen in die Sand nahm. Bablreiche Schulen murden um die angli= fanischen Pfarreien gegründet, wo die Kinder des Volkes mit den Grundzugen des Glementarunterrichtes unentgeltlich einen Religions= unterricht erhielten, der mit den Grundfagen der Staatsfirche im Ginklang stand. Die Leitung desselben mar fehr oft einer frommen Verson anvertraut, hauptfächlich der Frau des Paftors, welche im bescheidenen Schulzimmer treu die Lehren wiederholte, welche ihr Mann Tags zuvor von der Rangel herab vorgetragen.

Als die Dissidenten (d. h. die in Glaubenssachen Andersdenkenden) im Lauf des 18. Jahrhunderts sehr zahlreich geworden waren, folgten sie dem Beispiel der Staatstirche, aber mit dem Unterschied, daß der religiöse Unterricht, der in den anglikanischen Schulen dogmatisch war, in den Dissidentenschulen confessionslos sein mußte. Was die Katholiken betrifft, konnten sie erst mit der Emancipationsbill von 1829 anfangen, sich ernstlich mit der Organisation des Primarunterrichtes zu beschäftigen.

Der englische Staat hat erst spät angefangen, sich mit dem Primars unterricht zu beschäftigen, nachdem eine Anzahl von Männern mit gutem Willen schon weit die Wege gebahnt hatten. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts haben sich mehrere Gesellschaften constituiert, um die Ansgelegenheit des Volksunterrichts an die Hand zu nehmen. Die zwei

vorzüglichsten sind heute noch in Blüte, die National Society und die British and Foreign Schools Society. Die erste hatte sich zum Ziel gesetzt, Schulen zu gründen, wo der Katechismus und die Lehren der Staatstirche gelehrt wurden. Die zweite war aller Eingenommenheit für irgend eine Sekte oder Religion Feind und eröffnete ihre Schulen allen Schülern des protestantischen Kultus. So trugen bis 1832 diese beiden großen Gesellschaften, durch freiwillige Beiträge erhalten, fast allein die Last des Volksunterrichtes.

Die Wahlresorm von 1832 war das Zeichen, durch das nun die Mittelflassen zur Macht gelangten. Diese setzten nun plötzlich die Unterrichtsfragen auf die Tagesordnung. Im Jahre 1833 wurde durch das
Parlament eine erste Subvention von 20,000 Pfund Sterling votiert,
um die Errichtung neuer Schulen zu ermöglichen. Zuerst wurden die
Unterstützungen verteilt vom Kanzler de l'Echiquier. Im Jahre 1839
setzte eine königliche Ordonnanz aus der Mitte des geheimen Rates der
Königin eine Kommission ein, welche für die Interessen der Erziehung
zu wachen hatte (special committee of the Privy Conncil on Education).
Diese Kommission hatte zum Präsidenten sogar den Präsidenten des
geheimen Rates. Im Jahre 1856 erhielt sie einen Vicepräsidenten, der
tatsächlich der wirkliche Minister des öffentlichen Unterrichtes in England wurde.

Diese Rommission hatte in erfter Linie die Berteilung der Fonds zu überwachen, welche vom Parlament für die Primarschulen votiert wurden. Giner der erften Beschluffe der Rommission mar, für die unterstütten Schulen Inspektoren zu ernennen. Alles, mas den Unterricht, die Verwaltung, die Bucht betrifft, mar nicht in ihrer Kompeteng. fam ihnen nur zu, in Uebereinstimmung mit den Behörden jeder Schule das Mittel zu finden, um aus der Subvention den größten Rugen zu giehen. Später wollte das Romitee die Bildung der Lehrer verbeffern; es unterstützte eine Normalichule, welche durch Privatinitiative gegründet worden war; es gewährte Stipendien an junge Leute, welche ben Lehrberuf lernen wollten, nach Art eines Lehrlings, wie es damals Übung war; es errichtete ein Fähigkeitszeugnis für den Primarunterricht, welches übrigens nie obligatorisch war. 1846 waren die Unterstützungen bereits von 20,000 Pfund Sterling auf 100,000 geftiegen und vermehrten fich immer noch, so daß das Unterstützungsstiftem immer komplizierter wurde. Eine bom Bergog von Newfastle präsidierte Untersuchungskommission beschloß eine Vereinfachung, und so wurde 1862 entschieden, daß die Subvention bes Staates von nun an jeder Schule gewährt werden foll und zwar zu einem Drittel im Berhältnis zum zahlreichen Schulbesuch

der Schüler und für den Rest im Verhältnis zu den Noten, welche die Schüler in den Examen erhielten. Man nennt dies payment by results. (Die Unterstützung nach dem Ergebnis der Noten). Diese Berechnung kann noch komplizierter scheinen; sie war aber einsach in Rückssicht auf das, was sie ersetzte.

Aber man fann fagen, daß der Primarunterricht in England auf wahrhaft vollkommene Beise erst nach der Abstimmung über das Gefet Forster 1870 organisiert worden sei. Dieses Gesetz versuchte übrigens nicht, in allen Teilen ein neues Gebäude aufzuführen. Es wollte nur den ersten Wurf tun zu einem vollfommenen, endgiltigen und unantast= baren Wert. Es wollte das bestehende Shitem unterftugen, indem es nur die bon der öffentlichen Meinung und bon den Bedürfniffen der Beit geforderten Beichränfungen beifügte. Das Land wurde eingeteilt in eine gewiffe Bahl von Schuldistriften (school districts.) Das Departement des öffentlichen Unterrichtes mußte dann eine Untersuchung vornehmen und fich vergewiffern, ob in jedem Diftritt genügend vorge= forgt fei für Schulen, welche den durch das Befet vorgeschriebenen Bebingungen entsprechen. Jede Schule fonnte übrigens ohne Unterschied der Konfession als öffentliche Primarschule anerkannt werden, wenn sie nur den religiösen Unterricht nicht obligatorisch machte und die Unterftellung unter die Aufsicht der königlichen Inspektoren für alle andern Fächer außer dem religiösen Unterricht annahm. Wenn der Diftrift an Schulen für genügend vorgeforgt erachtet murde, murde keine Underung am bestehenden Syftem vorgenommen. Im gegenteiligen Falle mußte das Departement jur Errichtung einer besondern Schulbehörde (school board) ichreiten, welche durch alle Steuerzahlenden des Diftrikts gewählt wurde, und beauftragt war, ausschließlich über die Intereffen bes Primarunterrichtes zu wachen. Der so gebildete Schulrat mar verpflichtet, überall da neue Schulen zu errichten, wo das Bedürfnis es fühlbar machte. Die Schulen erhielten den Titel board schools ober "offizielle Schulen", mahrend die tonfessionellen anerkannten Schulen ihren alten Ramen voluntary schools oder "freie Schulen" führten. Im Übrigen wurden die einen wie die andern vom Staate gleich behandelt. Während aber die "freien Schulen" im Fach des religiöfen Unterrichtes ganglich frei blieben, konnten die board schools nur einen unbestimmten driftlichen Unterricht geben, der fich nur mit der Lefung der Bibel ohne Erklärungen begnügte. Dies System ift noch gegenwärtig in Kraft.

1876 hat ein Gesetz den obligatorischen Schulbesuch allgemein gemacht, nachdem schon 1870 Maßregeln ergriffen worden, um den armen Familien das Obligatorium erträglich zu machen. Ein Gesetzesakt von 1891 führte die Unentgeltlichkeit ein. Dafür gab der Staat den Schulen als Subvention die Summe, welche er ihnen unter dem Namen von Schulgeld anzunehmen verbot.

Wie wir gesehen, hatte der Staat anfangs 20,000 Pfund Sterling per Jahr bestimmt und sie verteilt, ohne zu wagen, von den Unterstützten Garantien zu fordern. Nach und nach beschloß er, mehr zu geben, aber auch mehr zu verlangen. 1849 war die jährliche vom Parlament für den Primarunterricht votierte Subvention schon auf 125,000 Pfund gestiegen. 1869—70 auf 748,576 Pfund. 1882 auf 3095,176 Pfd. 1891 auf 3,847,398 Pfd. 1893 auf 6,124,980 Pfd, welch letztere Vermehrung darin seinen Grund hat, daß durch das Gesetzt von 1891 die Unentgeltlichkeit gewährleistet wurde.

Das Shstem, welches M. Forster aufbrachte, im Berhältnis zu den erzielten Erfolgen zu zahlen, hatte den Vorteil, die Lokal= und Privatinstitutionen intakt zu lassen; es hatte aber den Nachteil, daß es Lehrer
und Schüler nur auß Examen hin arbeiten ließ. Man mußte gestehen,
daß der Unterricht dahinzielte, maschinenmäßig zu werden und einzutrocknen. Die Zahlung by results, die überall verurteilt wurde, wurde
darum aufgehoben und 1890 ein anderes System eingeführt, das diesen
Übelstand zu heben im Stande war.

Die Hilfsquellen, über welche die öffentlichtn Primarschulen in England verfügen, sind zweierlei Art.

- 1. Die Unterstützungen des Reichsschatzes, welche durch die Centralgewalt unter alle anerkannten, öffentliche und freie Schulen fühlbar gleich verteilt werden. Ein Vorteil von dieser Seite wäre sogar zu Gunsten der freien Schulen seit dem Gesetz vom 1897, welches mittelst eines sehr sinnreichen Mechanismus gestattet, den armen Schulen mehr zu geben als den reichen.
- 2. Die lokalen Unterstützungen, welche aus besondern Steuern bestehen bei den "öffentlichen Schulen" und aus freiwilligen Almosen bei den "freien Schulen". Die Steuern betragen im Mittel bei den offiziellen Schulen das Doppelte von dem, was die freiwilligen Unterstützungen den freien Schulen gewähren. Aber diese Ungleichheit wird zum Teil aufgewogen durch die neue Verteilungsart des Reichsschates.

Mit einem Wort, wenn man die Gesamtheit der englischen Schulsgesetzgebung betrachtet, findet man gegenwärtig zwei Arten von Schulen, die an einem und demselben System des öffentlichen Unterrichtes sich besteiligen, vom Staate gleich anerkannt sind, die, denselben Programmen genügend, nur hinsichtlich des religiösen Unterrichtes verschieden sind.

Im Schulfach erklärt der englische Gesetzeber, keinen Kult zu bevorzugen. Dies ist umso bemerkenswerter, weil er sonst die anglikanische Religion als Staatsreligion anerkennt. Er weiß wohl, daß die Gewissensfreiheit eines jeden durch die Verteilung im Namen des Staates und auf Kosten der steuerzahlenden Bevölkerung edenso sehr oder noch mehr verletzt würde durch Auferlegung eines absolut konfessionslosen Unterrichtes, wenn er nicht shstematisch antireligiös ist, als durch Auserlegen eines konfessionellen Unterrichtes. Darum nimmt der englische Staat bereitwillig die Hilfeleistung der Individuen und Bereine an, welche mit ihm die so schwere Last des Volksklassenunterrichtes teilen wollen. Und wenn diese Individuen und unabhängigen Körperschaften sich bilden wollen nach den vom Departement des öffentlichen Unterrichtes sestgesetzten Programmen, so gewährt er ihnen die Vergünstigung, die Kosten für den Laienunterricht zu seinen Lasten zu übernehmen, wie er es tut für die eigenen Schulen.

Freiwillige kantonale Prosynode der st. gallischen Lehrer.

Ein verdienter Gönner der "Grünen" sendet uns eine Einsendung in bewußter Angelegenheit, nachdem bereits eine erste eingelaufene gesetzt war. Wir verschoben dieselbe auf diese Rummer, zumal die Angelegenheit von großer Bedeutung ist und diese Einsendung auch wieder ihre eigenartige Beleuchtung bietet. Er schreibt also:

Man durfte in Rücksicht auf die so unzweideutige Volks-Abstimmung über die Synobe auf den Verlauf dieser Konferenz mit Recht einigermaßen gespannt sein, und es gab einige Male Momente, in denen ein Auseinanderplaßen der Geister unvermeidlich schien. Man war hüben und drüben ziemlich geladen. Jedesmal aber fand sich ein "Bligableiter", und so kam man in relativem Frieden auseinander. Heben wir einige "kritische Punkte" heraus.

Als Haupttraktandum figurierte die Besprechung der Lesebücher der I. II. und III. Klasse von den HH. Benz und Jäch. Dem Referenten, Herrn Koch in St. Gallen, kann man das Zeugnis geben, daß er die Sache im allgemeinen

gerecht beurteilte.

Als er aber verlangte, daß in den Lesestücken die Ausdrücke "Jesus", "Heiland", "Erlöser" 2c. sollten ausgemerzt werden, weil sie das religiöse Empfinden der israelitischen Schüler beleidigen, wurde ihm die wohlverdiente Absertigung von Seite des Korreserenten, Herrn Wüst in Oberbüren, umgehend zu teil. Hr. Wüst bemerkte mit Recht, daß das St. Gallervolk in überwiegender Mehrheit ein christliches Volk sei und sein Wille: eine christliche Schule. Soll man das religiöse Empsinden von 39,800 Kindern außer acht lassen und dafür dassenige der 200 israelitischen Kinder berücksichtigen? Wahrlich eine starke Zumutung! Ein Ansinnen, für welches das St. Gallervolk kein Verständnis haben würde — und auch keine Sehaltserhöhung.

Wir zweifeln übrigens ftart, ob man in St. Gallen braugen gerade jene

Stude gern behandeln möchte, in benen biefe Beiligen Ramen vortommen.

Hoch magte es nicht, sein Begehren zu wiederholen, und da auch sonst feiner für basselbe eine Lanze einlegte, endete dieser Waffengang zu Gunften der